

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1944)

Heft: 2

Artikel: Die winterliche Welt

Autor: H.Sch.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-779038>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Phot.: Staub.

Die winterliche Welt

Nach Matthias Claudius ist der Winter « ein rechter Mann, kernfest und auf die Dauer »; das hat er schon oft bewiesen. Man erinnert sich vielleicht auch des Titels dieses winterlichen Liedes: « Hinterm Ofen zu singen. » Winter und Ofen: zwei

Worte in einem Atemzug zu nennen; denn die winterliche Welt — auch die der Zeit — läßt die Sehnsucht nach einem Hause, nach einem Zuhause, nach Geborgenheit und Wärme mächtig werden. Der Winter ist die heimatlichste Jahreszeit, die Zeit der häuslichen Arbeiten, der Besinnung und Betrachtung. Über den Wochen um die Jahreswende liegt deutlich diese

Stille, die alles Laute, selbst das Bellen der Äxte im Walde, auf-fängt und dämpft. Der Schneefall ist eine sanfte Melodie ohne Töne. In den Umrissen und Linien der Landschaft sind die Züge gemildert. Die Fernen verlieren sich, wie wenn die Perspektive in den leeren Raum hinausginge; dunklere Zonen der Wälder und Häuser werden mit mildem Grau in das Weiße einbezogen. Dinge der Nähe, wie die Stämme der Bäume am Wegrand und die lebendige Gruppe auf der Straße heben sich wohl vom Hintergrund deutlich und dunkel ab; doch auch sie sind umhaucht von der Atmosphäre des Besänftigenden — denn Weiß ist die Farbe des Ausgleichs, der Versöhnung der Gegensätze. Deshalb geht von jedem winterlichen Bild, selbst wenn es den Anblick des Verlorenseins bieten sollte, Ruhe und Stille aus — als menschliche Empfindung der Ruhe der Natur, die unter dem Schnee in den Äckern, unter den weißen Lasten in den Ästen und Zweigen der Bäume gleichsam den Atem anhält und Kräfte zu neuem Aufbruch sammelt. Und wer sich so in Übereinstimmung mit der Ruhe der Natur verhält, darf mit ihr auch auf kommendes neues Leben hoffen.

H. Sch.